

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/3 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.3.63739

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

- contrairement aux loges anglaises et françaises, les loges allemandes ne se sont ouvertes aux Juifs qu'à partir des années 1840, mais les discussions sur leur admission font l'objet de longs débats. Les membres juifs sont presque tous issus de la grande bourgeoisie bancaire et industrielle;
- la politisation des loges est un autre facteur de division surtout sujette aux critiques si l'on affiche des sympathies pour la social-démocratie.

L'ouvrage, très fouillé, aborde tous les aspects de la civilisation du XIX<sup>e</sup> siècle avec un autre regard et la lecture, intéressante jusqu'au bout, même pour les non-initiés, est à recommander.

Marianne WALLE, Rouen

Jonas FLÖTER, *Beust und die Reform des Deutschen Bundes 1850–1866. Sächsisch-mittelstaatliche Koalitionspolitik im Kontext der deutschen Frage*, Köln, Weimar, Wien (Böhlau) 2001, 565 S. (Geschichte und Politik in Sachsen, 16).

Die Geschichte des Deutschen Bundes war in der deutschen Geschichtsschreibung lange Zeit die Geschichte seiner Geringschätzung. Dies lag nicht zuletzt daran, daß zahlreiche Historiker die »Lösung« der deutschen Frage durch Bismarck als Bewertungsmaßstab verabsolutierten und ein Geschichtsbild konstruierten, in dem für alternative Lösungsmodelle kein Platz mehr war, wie man gleichzeitig auch »die Ordnung des Staatensystems im Zeitalter der Nationalstaaten nur als die des autonomen Machtstaates darstellen konnte« (A. Doering-Manteuffel). Dabei hat der Deutsche Bund eine insgesamt beachtliche Leistungsbilanz vorzuweisen. Da die internationale Politik im eigentlichen Sinne den fünf Großmächten vorbehalten blieb, agierte der Deutsche Bund zwar nicht als eigenständiger Akteur im europäischen Staatensystem, doch war er integrierender Bestandteil und Kernstück der 1814/15 geschaffenen Friedensordnung. Auf diese Weise kam ihm eine gesamteuropäische und eine mitteleuropäische Funktion der Gleichgewichtssicherung zu, die er – gerade auch nach der Revolution von 1848/49 – wahrnahm; zu seinen Leistungen zählt daher die Friedenssicherung, was nicht zuletzt Friedrich von Gentz betont hat, wie auch die Wahrung der Unabhängigkeit und Sicherheit der deutschen Mittelstaaten. Die Bundesreform wurde angesichts eines Reformstaus in den Jahrzehnten nach der Revolution zu einer vordringlichen politischen Frage für die Zeitgenossen.

Der im vorliegenden Werk im Mittelpunkt stehende sächsische und österreichische Staatsmann Friedrich Ferdinand von Beust (1809–1886), von 1849 bis 1866 Außenminister des Königreichs Sachsen und ab 1858 auch Leiter des Gesamtministeriums, also »Ministerpräsident« Sachsens, hatte zuletzt meist in seinen Funktionen als Außenminister und Reichskanzler Österreichs bzw. Österreich-Ungarns (1866–1871) in der Forschung Aufmerksamkeit gefunden. Flöters lesenswerte verfassungs- und politikgeschichtliche Spezialstudie ist hingegen einem zentralen Aspekt von Beusts Wirken in den Diensten Sachsens gewidmet, seiner auf eine Reform des Deutschen Bundes zielenden Bemühungen, deren Anfänge (1848–1850) von H. Rumpler 1972 untersucht worden sind. Die Leipziger Dissertation ist in neun, weitgehend an der Chronologie der Ereignisse orientierte Abschnitte gegliedert, die von den Dresdner Konferenzen 1850/51 bis zu dem Geschehen von 1866 reichen und ausführlich die sächsischen Initiativen zur Bundesreform – nicht zuletzt die Pläne aus den Jahren 1856, 1857 und 1861 – analysieren.

Als Leitfragen verfolgt der Autor in seiner quellengesättigten Untersuchung die der Reformpolitik Beusts zugrundeliegenden bundespolitischen Konzeptionen sowie die politischen Mittel, die der sächsische Politiker zur Durchsetzung seiner Ziele wählte. Häufig wird mit der Darstellung Beusts als Gegenspieler Bismarcks ein Negativbild des mittelstaatlichen Politikers und seiner Bemühungen um die Bundesreform tradiert. Beust, dessen

Nationsbegriff »mehr am Staat und weniger am Volk orientiert war« (S. 496), erkannte jedoch in einer Lösung der nationalen Frage ein wirkliches Bedürfnis der Zeit. Aus seiner Sicht sollte sich diese Lösung am bundesstaatlichen Prinzip orientieren und daher auf dem Boden eines reformierten und dadurch stabilisierten Deutschen Bundes erfolgen, dem gleichzeitig, wie er es 1851 formulierte, »eine erhöhte politische Geltung in Europa zu verschaffen« war (S. 110). Flöter arbeitet heraus, daß seine konservative Reformpolitik über die Tagespolitik hinaus von einer bemerkenswerten konzeptionellen Kontinuität gekennzeichnet war und den Mittelstaaten in Deutschland neben den beiden Großmächten politischen Einfluß sichern sollte. Diente sie in den 1850er Jahren nicht zuletzt der Revolutionsprophylaxe, so tritt in den 1860er Jahren das Motiv hervor, dem mitteleuropäischen Hegemoniestreben der norddeutschen Großmacht Preußen entgegenzuwirken. Es ging dem zeitweise als »geheimer Ministerpräsident« der Staaten des »Dritten Deutschlands« bezeichneten Politiker um einen inneren, organisch-institutionellen und staatsrechtlich-föderalistischen Ausbau des Deutschen Bundes, wobei an eine Angleichung von Bundes- und Landesverfassungen sowie der Gesetzgebung, ein Bundesgericht, eine Bundesexekutive, eine wie auch immer geartete Volksvertretung, um einen Ausgleich mit den Forderungen der nationalen und liberalen Bewegungen zu erreichen, und an ein gemeinsames, bundesweites Presseorgan gedacht wurde. Mehr als ein Mittel zum Zweck war für Beust in diesem Kontext eine koordinierte, ja konzertierte Politik des »Dritten Deutschlands«: Eine mittelstaatliche Koalitionspolitik im Rahmen des Deutschen Bundes sollte vor allem durch mittelstaatliche Ministerkonferenzen, die nach Möglichkeit regelmäßig stattfinden sollten, und durch enge Kommunikationsstrukturen ins Werk gesetzt werden.

Da der Deutsche Bund einen integrierenden Bestandteil der internationalen Ordnung darstellte, war die Bundesreform keineswegs ein rein innerdeutsches Problem. In einer Zeit zunehmender Erschütterungen und Auflösungserscheinungen der Wiener Ordnung – als Stichworte sollen der Krimkrieg sowie die Bemühungen Napoleons III. und Bismarcks um eine Revision der politischen Landkarte Europas genügen – zielte die Bundesreformpolitik Beusts denn auch »auf eine Stabilisierung und Weiterentwicklung des staatenbündischen Systems in der Mitte Europas« (S. 26) und darauf, den Deutschen Bund innerhalb der bestehenden internationalen Ordnung aufzuwerten. Dies hatte nicht zuletzt den Zweck, die Sicherheit und die Souveränität der deutschen Mittelstaaten zu sichern. In diesem Zusammenhang sind auch seine Versuche zu sehen, dem Deutschen Bund neben den beiden deutschen Großmächten auch eine Stimme auf europäischer Ebene zu verschaffen – etwa durch das Bestreben, auf europäischen Konferenzen und Kongressen vertreten zu sein.

Die Realisierungschancen der Ansätze Beusts wurden nicht nur durch die fünf Großmächte begrenzt. Sie fanden ihre Grenzen auch im »konservativen Beharrungsvermögen der mittelstaatlichen Kabinette« (S. 160) und in ihrem Bestreben, nicht koordiniert, sondern selbständig zu handeln und mißtrauisch auf ihre Souveränität zu pochen, wie die Trias-Politik gleichzeitig auch den Dualismus der deutschen Großmächte förderte, was den Spielraum für das »Dritte Deutschland« weiter einengte. Dennoch zeigt Flöters Arbeit auf, daß es im Rahmen einer »föderativen Nation« (D. Langewiesche) durchaus Alternativen zu einer preußisch dominierten, kleindeutschen Reichsgründung gab, nämlich zur Staatsgründung nicht durch Zerstörung, nicht durch »Eisen und Blut«, sondern auf friedlich-evolutionärem Wege.

Festzuhalten bleibt, daß Flöters informative und detaillierte Studie die Reformkonzepte Beusts vorurteilsfrei analysiert und in den Kontext anderer Bundesreformbemühungen einordnet. Damit stellt die Arbeit nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Geschichte mittelstaatlicher Politik, sondern auch zur Geschichte des Deutschen Bundes dar; sie setzt jedoch breite Kenntnisse der politischen Entwicklungen in den 1850er und 1860er Jahren voraus.

Stefan WUNSCH, Köln/Bonn